

# Arbeitszeit bei Ärztinnen und Ärzten früher, heute, morgen

## Erste Ergebnisse der Ärzte-Langzeitstudie

Seit Jahren kursiert der Begriff des Ärztemangels und das, obwohl noch nie so viele Ärztinnen und Ärzte „im System“ waren wie aktuell. In Wirklichkeit haben wir es daher wohl eher mit einem Arbeitszeitmangel zu tun. Unbestritten haben sich die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen von Ärztinnen und Ärzten in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Nicht nur neue gesetzliche Arbeitszeitvorgaben, sondern vor allem auch die veränderten Lebensplanungsmodelle, die Zunahme der Angestellten- und Teilzeittätigkeit bei gleichzeitigem Rückgang der Niederlassungswilligen führ(t)en zu eben dieser Entwicklung.

Die Sächsische Landesärztekammer hat vor diesem Hintergrund im vergangenen Jahr eine Ärzte-Langzeitstudie in Auftrag gegeben, welche den Wandel der Jahres- beziehungsweise Lebensarbeitszeit dieser Berufsgruppe untersuchen soll. Es existieren viele Vermutungen, inwiefern sich Arbeitsbelastung, Arbeitszeit sowie Familie, Hobbys oder neue Lebenseinstellung gegenseitig beeinflussen könnten und warum es trotz steigender Arztzahlen einen Ärztebedarf gibt. Wirkliche Fakten aber gibt es dazu noch nicht.

Mit dieser und den folgenden Studien möchten wir frühzeitig Tendenzen erkennen, wie sich die Jahres- oder Lebensarbeitszeit bei Ärztinnen und Ärzten verändert und welche Faktoren, wie Familie, Lebenseinstellung oder das Alter, darauf Einfluss haben. Von den

Erkenntnissen profitieren nicht nur die Krankenhäuser, etwa, wenn es um die (Aus-)Gestaltung der beruflichen Rahmenbedingungen geht, sondern auch die niedergelassenen Ärzte. Auch bei Fragen der Bedarfsplanung, dem Zugschnitt von Förderprogrammen oder Beratungsangeboten können die Ergeb-



nisse herangezogen werden, sodass sich daraus ein Standortvorteil für Sachsen ergeben kann.

Langfristig sollen mit Hilfe der Ärzte-Langzeitstudie über drei Messzeitpunkte hinweg Entwicklungen nachgezeichnet und zukünftige Trends aufgezeigt werden, die für die Planung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Freistaat Sachsen und in Deutschland von großer Relevanz sind. Insbesondere langfristige Veränderungsdynamiken mit Blick auf Lebensarbeitszeitmodelle, Einflussfaktoren und Outcomes können Aufschluss darüber geben, wie sich die ärztliche Versorgungssituation entwickeln wird. Darauf aufbauend können geeignete Maßnahmen und Strategien entwickelt werden, die es ermöglichen, dem „Ärztemangel“ entgegenzuwirken und die Patienten-

versorgung im Freistaat Sachsen langfristig zu sichern.

Schon die erste (Baseline-)Befragung zeigt eine große Abweichung zwischen vertraglich vereinbarter und tatsächlicher Wochenarbeitszeit. Arbeitszeitveränderungen, wie auch eine Erhöhung oder Reduzierung der Wochenarbeitszeit, gehen häufig mit lebensphasenbezogenen Faktoren einher. So spielen Kindererziehung, aber auch Karriereplanung und fortschreitender Renteneintritt eine große Rolle. Zusätzlich dazu weisen die Ergebnisse auch auf Zusammenhänge zwischen (erhöhter) Wochenarbeitszeit und arbeitsbezogenen Belastungen, Unzufriedenheit und dem Wunsch eines vorzeitigen

Renteneintritts hin. Auch wenn rund 68 Prozent der Befragten in dieser Stichprobe mit ihrer Arbeitszeit zufrieden sind, so sind es vor allem Faktoren wie fehlende Einflussmöglichkeit auf die Arbeitszeitplanung sowie berufsbedingte Einflüsse auf das Privatleben, welche gerade die jüngere Ärzteschaft maßgeblich beeinträchtigen.

Die betreffende Studie finden Sie auf unserer Homepage unter [www.slaek.de](http://www.slaek.de)

Wir danken Prof. Dr. med. habil. Steffi Riedel-Heller und ihrem Team vom Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin & Public Health der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig für ihre Arbeit. ■

Dr. Michael Schulte Westenberg  
Hauptgeschäftsführer